

U e b e r d a s W e s e n d e s K r a n k s e i n s .

(Fortsetzung.)

Dr. Rudolf Steiner

Berlin, 26. Januar 1909.

Wir wollen heute fortfahren in denjenigen Betrachtungen, die uns in unseren Logenvorträgen das Wesen des Menschen von tieferen Gesichtspunkten immer mehr und mehr erfassen liessen.

Sie werden sich erinnern, dass in dem ersten dieser hier gehaltenen Vorträge gesprochen wurde von der vierfachen Art, in welcher Krankheit beim Menschen möglich ist und dass hingedeutet wurde darauf, dass wir erst später zu Besprechen desjenigen kommen würden, was man nennen kann karmische Verursachungen. Heute wollen wir einen gewissen Teil dieser karmischen Ursachen und Wirkungen besprechen. Wir haben ausgeführt, dass jene Einteilung des Menschen in 4 Glieder : Physischer Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich uns zu gleicher Zeit die Möglichkeit geboten hat, eine gewisse Uebersicht über die Krankheitserscheinungen zu schaffen. Wir sind dadurch aufmerksam geworden, dass jedes dieser 4 Glieder im Organismus einen Komplex darstellt, der seinen Ausdruck in bestimmten Teilen des Körpers findet. Das Ich findet seinen Ausdruck im Blut, der Astralleib in der Lunge und im Nervensystem, der Aetherleib im Drüsensystem und der physische Leib durch sich selber. Wir haben daraus gewonnen die Erkenntnis, dass in dem Ich urständen die Krankheiten, die sich in Unregelmässigkeiten der Blutfunktionen äusseren, in dem Astralleib urständen jene Krankheiten, die sich in Unregelmässigkeiten des Nervensystems äussern, im Aetherleib diejenigen des Drüsensystems und im physischen Leib diejenigen Krankheiten, die ihren Ausdruck vorzugsweise in äusseren Ursachen haben. Damit haben wir den Blick

hingelenkt auf das, was mit dem einzelnen Lebenslauf des Menschen zusammenhängt. Derjenige, der theosophisch denkt, ahnt, dass das Krankwerden des Menschen zusammenhängt, zusammenhängen muss mit Karma, und dass darin die Ursache der Krankheiten zu suchen ist. Aber die Wege des Karma sind sehr mannigfaltig und verschlungen. Wir müssen eingehen auf die feinsten Gliederungen um den Zusammenhang zu finden und zu sehen, wie Krankheiten, die in früheren Leben ihre Ursachen haben, sich im Karma ausleben. Dazu müssen wir notwendigerweise auf das Wirken des Karma im menschlichen Lebenslaufe zurückkommen. Wir haben da Einiges zu erwähnen, was die meisten von Ihnen schon wissen, um festzustellen, wie karmische Ursachen von einem Leben in das andere hinübergebracht werden.

Was geschieht mit dem Geist, des Menschen nach dem Tode ? - Beim Durchgang durch die Todespforte kommt er in eine Lage, in der er im ganzen Leben nicht war; er ist mit seinem Ich und Astralleib mit dem Aetherleib verbunden ohne den physischen Leib, was während des Lebens nur in Ausnahmefällen eintritt; so dass also die Verbindung der drei Leiber, Ich, Astralleib, Aetherleib, die, wie Sie wissen, nur nach Tagen berechnet wird, ihm dasjenige Erlebnis bringt, was unmittelbar nach dem Tode folgt. Er fühlt sich grösser werden im Raum, als ob er alle Dinge umfassen könnte und es stellt sich vor ihm jenes grosse Erinnerungstableau, das Bild seines Lebens. Darauf folgt nach kurzer Zeit das Ablegen des Aetherleibes, der sich im Weltenäther auflöst als ein zweiter Leichnam. Es gibt hier jedoch Ausnahmefälle, die wir neulich intimer charakterisiert haben, wo der Aetherleib unter Umständen und zu bestimmten Zwecken aufgehoben werden kann. Eine Essenz, ein Extrakt dessen, was der Aetherleib im letzten Leben erfahren hat und durchgemacht hat, bleibt zurück. Das Ich und der Astralleib treten nun, ohne an den physischen und Aetherleib gebunden

zu sein, in den Zustand ein, den die theosoph. Literatur "Kama-loka" nennt, wo sie herauswachsen aus dem physischen Dasein, und sich dieses abzugewöhnen haben. Aber zunächst leben in dem Astralleibe noch alle die Kräfte, die er im Augenblick des Todes hatte; er ist der Träger der Leidenschaften und Begierden und als solcher verlangt er Dinge, zu deren Befriedigung er den physischen Leib hatte; aber die Instrumente zu deren Befriedigung hat er nicht mehr, so entbehrt er die Möglichkeit zu erlangen das, was er begehrt. Es macht sich dies als Durst nach dem physischen Leben geltend so lange, bis der Mensch sich daran gewöhnt hat, in der geistigen Welt zu leben und das gelernt hat, was Kamaloka uns zu lehren hat.

Wir haben schon den eigenartigen Verlauf der Zeit im Kama-loka erwähnt; sie geht dort rückwärts, das ist anfänglich schwer vorstellbar. Der Mensch muss sein Leben in ungefähr ein Drittel der irdischen Dauer zurückleben. Nehmen wir an, der Mensch stirbt in seinem 40. Lebensjahr, so erlebt er in Kamaloka erst sein 39., 38., u.s.w. Lebensjahr zurück. Er durchläuft auf diese Weise sein ganzes Leben umgekehrt bis zur Geburt zurück. Es ist dasselbe, was uns die christliche Botschaft sagt: "Ehe ihr nicht werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht in die Reiche der Himmel kommen." Dann erst, wenn der Mensch auf diese Weise sein ganzes Leben absolviert hat bis zur Kindheit, kann er in die Reiche der Himmel in das Devachan kommen. Es ist dies schwer vorzustellen, weil man sich auf dem physischen Plan daran gewöhnt hat, die Zeit als etwas Absolutes zu betrachten. Wir müssen uns nun vor die Seele steklen, was der Mensch während der Kama-loka Zeit tut. Er tut das Vieles, Mannigfaltiges, aber wir wollen heute nur das besprechen, was uns interessiert und sich auf unsere Fragen zuspitzt über karmische Wirkungen. Dies Zurückleben ist nicht die alleinige Wirkungsart in Kama - loka . Um uns darüber klar zu werden, müssen wir uns ein Bei-

spiel vor die Augen stellen: Nehmen wir an, ein Mensch hätte in seinem 20. Lebensjahre etwas vollbracht, was einem Anderen geschadet hätte; wenn jemand so etwas vollbringt zum Schden eines Anderen oder der Welt, so hat das für den ganzen Lebenslauf eine Bedeutung, denn es stellt sich dar ein Entwicklungshinderniss für den Menschen. Das ist ja der Sinn der menschlichen Erdenpilgerschaft, dass die Grundkräfte auf Emporentwicklung und Weizerkommen angelegt und strebt sind und die Entwicklung schreitet so vor, dass der Mensch sich sozusagen Hindernisse in den Weg legt. Würden die Grundkräfte allein tätig sein, so würde nur eine kurze Erdzenzeit nötig sein, aber der Sinn der irdischen Entwicklung nicht erreicht worden sein. Es ist besser, der Mensch legt sich Hindernisse in den Weg, denn dadurch wird er stark und macht Erfahrungen. Durch diese Hindernisse wird er das starke Wesen, das zu Höherentwicklung geeignet wird. Daher ist der Sinn, dass er sich selbst Steine in den Weg legt, dass durch die Kräfte des Fortschaffens er innerlich erstarkt; sonst würde die Welt dieser Kräfte verlustig gehen, die sie braucht.

Wir müssen hier absehen vom Persönlichen, ja, vom Guten und Bösen und nur darauf sehen, dass die Weisheit der Weltenlenkung gleich am Anfange der Erdenentwicklung dem Menschen die Möglichkeit bot, sich Hindernisse in den Weg zu legen, damit er sie wieder wegschaffen müsse, - die Weisheit der Weltenlenkung müssen wir sagen - hat den Menschen böse werden lassen, damit im Gutmachen des Bösen er ein stärkeres Wesen werde. Das ist die tiefe Bedeutung und Berechtigung dieser Hindernisse.

Wenn nun der Mensch, den wir als Beispiel uns vor die Seele stellen, bei seinem Zurückleben nach dem Tode im Kamaloka bei seinem 20. Jahre ankommt und bei dem Schaden, den er damals einem anderen zuge-

fügt hat, erlebt er ebenso wie er seine Freuden wiedererlebt, auch diesen Schmerz an seinem eigenen Astralleibe, genau, wie es der Andere damals im Leben verspürt hat. Man macht objektiv, in der Aussenwelt des Kamaloka Alles durch, was man verursacht hat und durch die Erfahrung dass Schaden Schmerzen verursacht, nimmt man die Tendenz in sich auf, auszugleichen in einer der folgenden Verkörperungen dasjenige, was man in dem vergangenen Leben an Schaden zugefügt hat. Am eigenen geistigen Astralleib fühlt man: so tut's und man merkt, dass man sich einen Stein in den Weg gelegt hat; in diesem Moment nimmt man die Kraft auf, dieses Hemmnis, diesen Stein aus seinem Wege zu räumen. Nach der Kamaloka Zeit kommt man nun mit lauter solchen Absichten bei seinem Kinheitsstandpunkte an, und dass man solche Absichten in sich aufgenommen hat, bewirkt die eigenen künftigen Lebensläufe.

Setzen wir den Fall, A wäre in seinem 40. Jahre gestorben und hätte in seinem 20. Jahre dem B Schaden zugefügt. Er muss nun in Kamaloka selbst erleben, was er dem B zugefügt hat; dadurch nimmt er in ein künftiges Leben mit sich die Absicht, wieder gut zu machen, was er dem B angetan hat. Das bildet ein Anziehungsband zwischen A und B und dieses Anziehungsband führt sie im kommenden Leben wieder zusammen. Jene geheimnistollen Anziehungskräfte rühren her aus diesen Kraftwirkungen von Kamaloka. Wir werden zu den Menschen geführt durch Kamaloka, damit wir das wieder gut machen, was wir gut zu machen haben. Das, was wir so als Ausgleichung zu leisten haben, kann nicht immer in einem Leben gut gemacht werden. Ob wir in einem Leben mit vielen solchen Menschen zusammenkommen, an denen wir etwas wieder gut zu machen haben, hängt von diesen Andern aber auch ab und so verteilt es sich auf viele folgende Leben. Mit dem Einen kommen wir in diesem, mit dem Andern in einem nächsten Leben zusammen, um den Ausgleich herbei zu führen.

Sehen wir uns nun aber die Wirkungen von Kamaloka genauer an auch

noch in anderen Fällen. Gesetzt, wir nehmen in Kamaloka die Absicht auf, dieses oder jenes auszuführen im kommenden Leben. Diese Kraft lebt in der Seele und sie wird wiedergeboren mit all diesen Kräften. Es gibt nun aber nicht etwa bloss solche Dinge zu tun, wo wir etas an Andern gut machen müssen, nein, auch bei anderen Dingen wirkt Kamaloka. Wir haben z.B. unser Leben nicht ordentlich benutzt, wir haben allerhand Einseitigkeiten, oder haben dem Genuss gelebt, oder unsere Fähigkeiten nicht ausgebildet. Das sind alles Dinge, die das Kamaloka Leben ausmachen und in einem nächsten Leben einen Ausgleich verlangen. Ein solches Verlangen kann 10 - 20 Jahre in einem neuen Leben in und schlummern, aber in unserer Seele liegt alles das, was wir an Kamaloka-Kräften angenommen haben und in einer bestimmten Zeit tritt eine innere Nötigung ein, ein innerer Trieb oder Drang tritt auf das auszuführen, das nachzuholen und wieder gutzumachen, was wir versäumten oder unrichtig machten. Es kann dieser Drang z.B. in unserem 20. Lebensjahr in uns auftreten und wir könnten es aus äusseren Gründen auch wohl ausführen, aber es kann dennoch ein Hindernis geben, es kann eine Tat erfordern, der wir in unserem Organismus nicht gewachsen wären. Dies bringt eine Disharmonie hervor. Wir sind auf einer Seite dem Gesetz der Vererbung unterworfen, da wir unsere Hüllen nämlich den Physischen Leib und Aetherleib von unseren Ahnen ererben. Dieses Vererbungsgesetz ist nicht ganz ausser Beziehung zu lassen. Die Seele bei ihrer neuen Verkörperung zu derjenigen Familie hingezogen, die ihr am verwandtesten ist, aber sie ist doch n i e g a n z g l e i c h den Bedürfnissen der Seele; besonders in unserer Zeit geht das schwer, und das gibt immer eine gewisse Disharmonie zwischen Vererbung und eigenem Seelengrund. Nun fragt es sich, ob die Seele stark genug ist, dass sie das überwindet, was nicht zu ihr passt. Es gibt starke Seelen, die dadurch so geworden sind, dass sie in dem ihnen passendsten, - nicht absolut passenden, -

das darf nicht falsch verstanden werden, Körper reinkarniert werden. Sie können so stark sein, dass sie ahnnähernd alles das, was nicht zu ihnen passt, überwinden. Wenn z. B. das Mittelgehirn betrachten, so erben wir dies als äusseres Instrument aus der Vorfahrenreihe; es ist so oder so auf der Vererbung heraus gestaltet und ~~wir~~ werden hineingeboren in dasselbe. Bis zu einem gewissen Grad kann sich die Seele diesem Werkzeug anpassen, die stärkere kann es besser, die schwächere kann es weniger gut. Widerstrebt der Seelengrund aber diesem Organ des Gehirns, können die wiederstrebenden Gefühle das Instrument nicht handhaben, so tritt eine Art geistiger Defekt, eine geistige Erkrankung ein, z.B. das melancholische Temperament, und Hypochondrie gehören in diese Kategorie. Die Kräfte der Seele sind nicht stark genug, die Unangemessenheit der Vererbungskräfte zu überwinden. Diese Zwiespältigkeiten sind der geheime Grund zu allen Disharmonien und Unzufriedenheiten, in Wahrheit liegen sie da, und was der Mensch sieht, das ist nur Maske dieser geheimen Vorgänge, die in den Verhältnissen der Seele wurzeln, die wir durch die Vererbung bekommen. Denken wir uns also den Menschen, der in seinem 20. Lebensjahre betreibt ist, etwas von früherem Leben wieder gut zu machen, aber die Seele ist ausser Stande, die inneren Widerstände zu überwinden; doch das merkt der Mensch zumeist nicht, dass da in seinem ganzen Wesen etwas vorgeht. In seiner Seele lebt der Trieb, etwas auszugleichen, die äusseren Umstände wären da, - aber er ist nicht fähig, seine inneren Organe so zu gebrauchen, um das auszuführen, - doch weiss er das nicht - da tritt die Wirkung von alledem auf als Erkrankung. Der ganze Krankheitsprozess wird dahin ablaufen, dass dieser Mensch für ein nächstes Mal tüchtig gemacht wird, dies auszugleichen. Die Seele kämpft gegen ihr unbrauchbares Organ, sie läuft Sturm gegen dasselbe und zertrümmert es. Das Organ wird zer-

trümmert unter dem Einfluss der Seelenkräfte. Die Folge davon ist die Reaktion: es tritt ein Heilungsprozess ein, um die Organe wieder aufzubauen und jenes Organ, was nicht so war, dass der Mensch seine Arbeit damit tun konnte, wird neu aufgebaut, wie es gebraucht wird. Jetzt hat die Seele durch die Zertrümmerung eine andere Kraft in sich aufgenommen, so dass sie das nächste mal bei einer entsprechenden Wiederverkörperung sich so zu gestalten vermag, dass sie ihre Arbeit ausführen kann. So kann es die Krankheit sein, die uns tüchtig macht, in einem nächsten Leben das gut zu machen, gut machen zu wollen, was wir gut machen wollten und nicht konnten. Sie ist ein Prozess zur Aufwärtsentwicklung. Damit die Seele diese Kraft entwickelt muss das Organ zertrümmert werden. Das Gesetz, welches da waltet, muss etwa so bezeichnet werden: Der Mensch muss sich seine Kräfte Stück für Stück dadurch aufbauen, dass er Widerstände in der physischen Welt überwindet; das ist der Grund aller unserer Krankheiten. Unsere jetzigen Tüchtigkeiten sind unsere Krankheiten in früheren Leben. Kehren wir zu unserem Beispiel zurück: Dadurch, dass der Mensch seine Unfähigkeit merkt, sein Mittelhirn zu gebrauchen, zertrümmert er es, baut es wieder auf, und lernt dadurch neue Kräfte entwickeln. Was wir uns selber durch Zerstörung und Wiederaufbau erringen, das haben diejenigen gefühlt, die den indischen Gott S h i v a als Zerstören und Wiederhersteller verehrten, als die Kraft, die in solchen Dingen tätig ist und waltet.

Da haben wir schon eine der Arten, wie karmisch Krankheitsprozesse herbeigeführt werden. Dasselbe gilt nun aber auch von den Menschen im Allgemeinen. Wir sehen hier Karma in den Krankheiten typisch auftreten; es sind diejenigen Prozesse, wo weniger die Individualität des Menschen in Betracht kommt. Das ist auch bei den typisch auftretenden Kinderkrankheiten der Fall, wo das Kind lernen soll, den inneren Teil seines

Organismus zu beherrschen. In gewisser Beziehung sollte man einsehen, dass Krankheiten, die in karmischem Zusammenhang stehen, den Menschen tüchtig machen, aber wir dürfen das nur innerhalb jener Grenzen sehen, innerhalb deren sie charakterisiert wurden.

Es gibt noch einen anderen Fall in Bezug auf die karmischen Verursachungen, wenn wir die Verhältnisse des Lebens ansehen. Nehmen wir einmal an: Sie lernen dieses oder jenes, was man so im Leben lernt. Der Prozess des Erlernens ist ein absolut notwendiger Prozess; aber dies Lernen ist noch der äusserliche Prozess. Denn, wenn Sie etwas lernen, so handelt es sich darum, dass Sie noch lange nicht alles erlebt haben, was das Lernen uns geben soll und an uns tun soll. Was wir an Erlebtem in unseren verschiedenen Inkarnationen in uns hereingebracht haben, das ist wirklich in uns; wir haben es als Temperament, als innere Eigenschaft in uns, als Gedächtnis etc. Der Umkreis dessen, was wir so mitbringen von einem Leben ins andere, ist aber ein begrenzter.

Was wir z.B. als Gedächtnissache in uns haben, ist loser mit uns verbunden; wir lernen und erfahren es erst wirklich nach dem Tode, wo wir es durch das Tableua unserm Aetherleib, d.h. ~~Nur~~ jener bleibenden Essenz desselben, einverleiben müssen. Nehmen wir an, wir hätten etwas im Leben gelernt und wären wiedergeboren, so kann es sein, dass durch Vererbung, oder weil unser Lernen nicht harmonisiert verlaufen ist, wir nach einer Richtung zwar entwickelt, nach einer anderen Richtung nicht gleichmässig vervollkommen sind, eine Partie unseres Gehirns z.B. sich entwickelt hat, aber andere Dinge nicht mitgelernt hat, nicht so mitgelernt hat, dass wir es auch ausleben können als Erfahrungsinhalt. Der Mensch muss sprunghaft in seinem jetzigen Leben vorgehen; es muss diese Einseitigkeit erkennen und erfahren. Nun kann es auch sein, dass der Mensch wiedergeboren wird mit Früchten, mit Erfahrungen, aber es fehlt ihm die Möglichkeit, dies anzugestalten.

Ja, selbst ein Mensch, der bis zu einem gewissen Grad ein Eingeweihter ist und wiedergeboren wird, wenn er im letzten Leben andere, neue Kräfte nicht hat entwickeln können, nicht sich harmonisch ausgebildet hat, und nun fehlt ihm das Organ, dies ~~auszubilden~~, auszugleichen, so ist die Folge davon, dass an einem gewissen Punkte seines Lebens Krankheit auftreten muss. Hier liegt die karmische Ursache sehr, sehr tief; ein Teil des Organismus muss zertrümmert werden. Es ist gewöhnlich so, wenn es von der Einweihung herrührt, dass die Seele das Gefühl der Disharmonie mitspürt und dass dann die Seele die Frucht in dem betreffenden Leben schon erringt. Es braucht dies nicht bewusst zu werden, es kann durchaus unbewusst sein. Die Seele spürt dann unmittelbar nach der Krankheit, dass sie das hat, was sie vorher nicht hatte, die Erleuchtung; sozusagen ein Knopf im Gehirn, der vorher nicht aufgegangen war, ist durch die schwere Krankheit zertrümmert worden und nun spürt die Seele die Kräfte, die sie als Frucht erhalten hat. Wir müssen gerade bei Erkenntnisprozessen Krankheitsprozesse als Vorbedingungen auffassen. Schon mancher hat erfahren, dass lange ein Gefühl der Unbefriedigung ihm auf der Seele lag, etwas, was nicht heraus konnte; da kommt eine schwere Krankheit und die Ueberwindung dieser Krankheit ist wie eine Erlösung für ihn, dadurch, dass ein Organ brauchbar geworden ist, was vorher nicht funktionierte. Es gibt im Menschenzyklus viele solche Knöpfe, auch in untergeordneten Lebensverhältnissen - wo wir einseitig vor der Notwendigkeit stehen, dies oder jenes zu entwickeln, da liegt die Veranlagung zu mancher Krankheit. Aber wir dürfen niemals zufrieden damit sein, zu sagen, dass die karmische Verursachungslinie n u r in diesem gegenwärtigen Leben oder im vergangenen zu suchen ist und darin ihren Abschluss findet. Das hiesse Karma missverstehen, wenn wir nur in die Vergangenheit sehen wollten. Dann wird es zu einer Art Fatum. Wenn wir es aber zu einem Gesetz des

Handelns machen, da gewinnt es Fruchtbarkeit, indem wir in die Gegenwart und in die Zukunft schauen und es da hineintragen.

Alles weist uns hin auf dies grosse Gesetz im Menschendasein. Um wenigstens zu ahnen, wie es zusammenhängt, müssen wir einen Blick in die alte lemurische Zeit zurückwerfen. Da lebte der Mensch noch ganz im göttlich geistigen Dasein und es wurden die Hüllen geschaffen für sein Erdenziel, sein jetziges Dasein, v o r h e r , ehe er in die menschliche Inkarnation trat, da war in demselben Sinne, wie wir es jztzt betrachten, dem Menschen nicht die Möglichkeit gegeben, Krankheiten in sich zu pflanzen. Er konnte nicht irren, er stand unter göttlich-geistigen Kräften; alles, was er war, hatte er von ihnen. Erst dadurch, dass er durch diese Hüllen gleichsam abgeschlossen wurde, von diesem unmittelbaren Zusammenhang, war die Möglichkeit der Erkrankung gegeben, dadurch, dass falsche innere Organe entstanden.

Wenn wir uns nun fragen, wo wir am besten lernen können, welches die Wege der Heilung sind, so müssen wir in jene Zeiten zurückblicken, wo die göttlich - geistigen Kräfte allein wirkten, und absolute Gesundheit herrschte vor der ersten Verkörperung. Dieser Ausgangspunkt wird uns in den Mythen dargestellt und wir wollen versuchen, daraus zu lernen, wenn ich heute auch nicht tiefer hinweisen kann auf diese Quellen; nur auf den griechischen Aeskulapdienst will ich Sie hinweisen. Aeskulap war der Sohn des Apollo und sozusagen Vater der Grossen Aerzte. Was wird von ihm erzählt ? Sein Vater bringt ihn in seiner Jugend auf jenes Gebürge, wo er der Schüler des Kentauren C h i r o n wird, der ihn in den Pflanzen - und anderen Heilkräften unterrichtete. Was für ein Wesen war dieser Kentaure C h i r o n ? Er repräsentierte diejenigen Wesen, wie wir sie v o r dem Herabsteigen, v o r der lemurischen Zeit charakterisiert haben. In diesem Mythos von Aeskulap

verbirgt sich dasjenige, was in den entsprechenden Mysterien gezeigt wurde, nämlich das, was die Kräfte der Gesundheit waren, ehe der Mensch in die erste Verkörperung eintrat. Am Ausgang unserer menschlichen Pilgerschaft ist diese Mythe das entsprechende Bild.

Wir sind erst beim A B C in unserer Theosophie; wenn wir erst tiefer eingedrungen sein werden, so werden sich uns gerade die Mythen immer mehr als Bilder für solche tiefe Geheimnisse zeigen und es wird uns der Zusammenhang des Weltganzen immer klarer und klarer werden und dann werden wir auch das Leben unter diesem Gesichtspunkte stellen, und die Theosophie wird sich einleben in das Alltagsleben der Menschen, so dass wir Theosophia leben und in der Verwirklichung dessen, was sie lehrt den Impuls finden für unseren Aufstieg.

- - - - -